

4. Bibliographie der Schriften

Die Übung des Glaubens im Creutz / oder: wie JEsus die Seinigen im Glauben pflege zu üben / In einer Predigt Über das Evangelium Matth.VIII. v.23-27. ...

Francke, August Hermann

Halle, [1700]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Übung des Glaubens
im Creutz/

oder :

wie **I**esus die Seini-
gen im Glauben pflege
zu üben/

In einer Predigt
Über das Evangelium

Matth. VIII. v. 23 - 27.

Am IV. Sonntage nach Epiphan.

Anno 1700.

In der St. Georgen - Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellt/

von

M. August Hermann Francken

S. S. Theol. P. Ord. & Past. Glauch.

Halle/ in Verlegung des Wäpffenhauses.

43



Die Gnade unsers HErrn
 Jesu Christi/ die Liebe
 Gottes und die Gemein-
 schafft des H. Geistes
 sey mit uns allen Amen.

Minn Paulus/ ihr meine Ges-
 liebte in Christo Jesu/ die
 Hebreer wegen der Trüb-
 sahl/ so ihnen aus dem E-
 angelio begegnete/ trösten wollte/ er-
 mahnet er sie in dem XIIten Cap. also:
 Lasset uns aufsehen auf Jesum/
 den Anfänger und Vollender des
 Glaubens. Αφεσυντα: heißt es in sei-
 ner Sprache/ das ist/ lasset uns ab und
 2 hin

hinweg sehen von allem unserm Creutz/
und allem dem Jenigen/ was sichtbar
ist/ und wir empfinden nach den äusser-
lichen Sinnen; lasset uns aber sehen
auff IEsu/ den Anfänger und Vol-
lender des Glaubens/ als welcher umb
deßwillen Trübsahl zu schicket/ damit
er den Glauben in uns zu seiner Vol-
lendung bringen möge/und durch solche
Trübsahl uns wohl geübet mache. Ein
gleiches Exempel wird uns heute vor-
gestellt werden an den Jüngern Jesu
selbst/ welcher/ da sie auf dem Meer in
Noth und Trübsahl waren/indem das
Schifflein mit Wellen bedeckt war/
und sie also nichts als Jammer und
Noth umb sich sahen/von aller solcher
Trübsahl hinweg sahen/ und nur sa-
hen auff IEsu/ der mit ihnen im
Schiff war/ zu demselbigen traten und
ihn baten/ daß er ihnen helfen möchte.
Damit wir dann nun solches wohl ler-
nen mögen/ wie auch wir in Trübsahl
auff IEsu/ den Anfänger und Vol-
lender

lender des Glaubens sehen sollen/ so
wollen wir dann diese Stunde dazu
anwenden. Lasset uns aber den HErrn
unsern Gott demüthiglich bitten/ daß
er uns mit seinem Geist und Krafft wol-
le beywohnen/ auf daß sein Wort heyl-
samlich möge betrachtet werden/ wel-
ches dann zu erbitten in dem Gebet des
H. Vater unsers. Eingedenck der
theuren Wohlthat der Menschwer-
dung unsers Heylandes Jesu Christi
erwecken wir abermals vorhero unser
Andacht in dem Christlichen Gesang.
Ein Kindelein so lobelich &c.

Evangelium Matth. VIII. 23 - 27

Und er trat in das Schiff/ und
seine Jünger folgten ihm.
Und siehe da erhub sich ein groß
Ungeßüm im Meer/ also daß
auch das Schifflein mit Wellen
bedeckt ward/ und er schief.
23 Und

Und die Jünger traten zu ihm/
und weckten ihn auff und spra-
chen: Herr hilff uns/ wir ver-
derben. Da sagt er zu ihnen:
Ihr Klein gläubigen/ warumb
seyd ihr so furchtsam? Und
stund auff und bedraucte den
Wind und das Meer/ da ward
es ganz stille. Die Menschen
aber verwunderten sich/ und
sprachen: was ist das für ein
Mann/ daß ihm Wind und
Meer gehorsam ist.

Eingang.

Beliebte in Christo Jesu un-
serm hochverdienten Heyland/
Sehr mercklich ist es/ wie der iezo
verlesene Evangelische Text mit dem
jenig

jenigen/welcher vor 8. Tagen/nehmlich
am 2ten Sonntag nach Epiphantias
erkläret worden/ wie er sage ich/ mit
demselben zusammen hänge: denn als
unser Heyland eingieng zu Caper-
naum/und daselbst durch sein kräftiges
Wort den Knecht des Hauptmanns
gesund gemacht; so stehet bald darauff/
er sey kommen in Peters Haus/habe
da seine Schwieger vom Fieber gesund
gemacht/ und an demselbigen Abend
habe man besessene zu ihm gebracht/ da
er denn die Geister mit Worten ausges-
trieben/ und allerley Krancken geheilet/
worauff sich eine grosse Menge des
Volcks zu dem H. Ern Jesu versamm-
let/ welches ihn auch bewogen/ daß er
aus solchen Getümmel des Volcks zu
gehen gesucht/und daher geheissen hin-
über jenseit des Meers zufahren. Als
nun unser Heyland dergestalt reisefes-
tig gewesen/ da sey ein Schrifftgelehr-
ter zu ihm getreten/habe zu ihm gesagt/
er wolle ihm folgen/ wo er hingienge.

Denn er habe jeko seine Herlichkeit/
und mächtigen Wunder selbst mit Au-
gen gesehen/ und mit Ohren gehöret/
und trüge nun kein Bedencken allezeit
bey ihm zu bleiben; Iesus aber habe
ihm geantwortet: Die Füchse haben
Gruben/und die Vögel haben Nester/
aber des Menschen Sohn hat nicht da
er sein Haupt hinlege; als ob unser Hey-
land zu ihm sagen wollte/er meyne wol/
daß gut bey ihm bleiben wäre/ dieweil
er solche Wunder von ihm sehe und hö-
re/ es müsse aber ein jeglicher/ der sein
Jünger seyn wolle/ auch das Creutz
auff sich nehmen/und also ihm nachfol-
gen/dürffe sich bey ihm und seiner Nach-
folge keine Herren-Tage einbilden/son-
dern solle wissen/ daß/ wann er ihm
nachfolgen wolle/ er alles irdische und
vergängliche Wesen dieser Welt müsse
aus den Augen setzen. Bald sey ein an-
der unter seinen Jüngern zu ihm kom-
men/ welcher gemeinet/ er würde sich
ja als sein Jünger ihme nicht entziehen/

es sey ihm aber ein gar nöthiges Ges-
schäfte fürgefallen/ nemlich daß ihm
sein Vater gestorben/ den er ja billich
begraben müsse/ und darumb sprach er
zu ihm: **H**err erlaube mir/ daß ich
zu vor hingehe und begrabe meis-
nen Vater. Aber Jesus habe zu ihm
gesagt: folge du mir/ und lasse die
Todten ihre Todten begraben/
habe ihm darzu nicht Zeit gegeben/ sons-
dern ihn darauß gewiesen/ wie er seinen
Beruff erkennen solle/ daß er sein Jün-
ger sey / und fürnehmlich sehen müsse /
daß er diesem seinem Beruff nachkom-
men möge: worauß es denn heist: und
er trat in das Schiff/ und seine Jün-
ger folgten ihm nach. Wir sehen aus
diesem Zusammenhang mit dem vor-
gen/ wie unser Heyland seine Jünger
geführt/ nemlich: daß er sie selbst mit
sich genommen/ und in aller Noth und
Trübsahl wohl geübt habe im Glauben;
wie es denn hernach auch auf dem
Meer also hergieng/ daß da nichts als

Noth und Elend ihrer wartete. Sie meyneten/ sie müsten samt dem Schiff verderben und umbkommen. Die Haupt-Lehre dann/ welche in diesem Evangelio stehet/ ist: wie **I**esus die Seinigen im Glauben pflege zu üben. Da wir denn sehen/ wie er solche Übung des Glaubens mit denen Seinigen hält/ daß er sie anfänglich in das Creutz einführet; fürs ander/ daß er sich im Creutz vor ihnen verbirget/ und denn zum zten/ wie er sie kräftig aus dem Creutz errettet.

Es gebe dann der getreue Heyland/ daß wir auch also lernen mögen/ wie wir uns von ihm selbst im Glauben sollen üben lassen/ und solches alles zu Lobe seines allerheiligsten Namens.

Abhandlung.

Erster Theil.

Iesus trat in das Schiff/ und seine Jünger folgten ihm:
Hier

Hier sehen wir/daß unser liebe Heyland
vorangegangen und seine Jünger ihm
nach gefolget/ zeigt damit/ wie er der
wahrhaftige Hirte und Lehrer sey der
Seinigen/ der nicht allein mit Worten
lehret/ und auff einen Weeg weist/
den er selbst nicht betreten/ sondern der
selbst vor seinen Schaffen hingehe/ und
zwar nicht allein vor ihnen hingehe/ in
guten Tagen/ sondern vornehmlich
wenn Creuz und Trübsahl herein-
bricht/ da heist es: **Er trat in das
Schiff/und seine Jünger folgten
ihm nach:** So ist nun unser Heyland
derjenige/ der selbst den Seinigen vor-
gehet/ und sie dergestalt in dem Glau-
ben über: er ist das A unsers Glaubens/
der Anfänger/er ist auch das O/das ist/
der Vollender desselben. So muß der
Mensch nun erkennen/daß der Glau-
be eine Gabe sey/die von Christo Jesu
in ihm gewircket/ und demnach auch
alle Übung des Glaubens von ihm müsse
gegeben werden. Es möchte der Mensch

irgend einige äußerliche Übungen vor-
 geben/ und in denenselben nach seinem
 Gefallen sich üben/ und vielleicht aus
 Unbesonnenheit eigenen Kräfften et-
 was zuschreiben: was aber die Übung
 des Glaubens betrifft/ die ist so hoch/
 daß der Mensch gewißlich sich darin-
 nen nicht zu üben weiß aus irgend ei-
 gener Krafft; und kan er solches gar
 leicht überzeuget werden/ so er anders
 einmal die Gestalt eines lebendigen
 Glaubens erkannt und erblicket hat/
 wie es über alle Kräffte sey/ daß ein
 Mensch sich im Glauben üben möge.
 Darumb muß denn Gott uns selbst
 gänglich wie die Jugend/ er selbst unser
 Heyland muß uns im Glauben üben:
 und wie etwan ein kleines Kind gar
 sorgfältiglich und behutsamlich muß ge-
 leitet werden/ daß es nach und nach ge-
 hen lernet; also ist es auch bewandt/
 daß uns unser Heyland bey der rechten
 Hand ergreifen und führen muß nach
 seinem Rath/ sollen wir recht im Glauben
 ben

ben geübet werden. Eben dieses ist ein Hauptstück des Christenthums. Denn der Glaube ist ja der Grund / er ist die Wurzel / aus welcher alles bey dem Menschen muß erwachsen. In dem Glauben aber geübet zu werden / ist ein solches göttliches Werck / daß der Mensch ohn unterlaß darinnen billich wachsen und zunehmen solle. Es heißt: **Er trat in das Schiff / und seine Jünger folgten ihm.** So lernet man hieraus / wie der Mensch nicht sich selbst ein Creuz und Trübsahl machen soll durch sein übeles ungerechtes Verhalten / sondern wie er vielmehr sich erst mit Christo vereinigen soll. Es heißt: **Er trat in das Schiff / und seine Jünger folgten ihm.** Diejenigen / welche bereits sich mit ihm im Glauben hatten vereinigt / die in der Wahrheit seine Jünger worden / dieselbigen folgten ihm. So der Mensch dieses zum Grunde leget in seinem ganzen Leben / in seinem ganzen Beruff / in allem seinen

thun und lassen/ daß er zu erst mit Chri-
sto Iesu im Herzen inniglich sich ver-
einige: So mag es denn allezeit heis-
sen; Iesus trat in das Schiff und seine
Jünger folgten ihm. Dieses ist denn
ein rechtes Creuk/ in welches wir uns
nicht selbst einführen/ sondern in wel-
ches uns Christus einführet. Die
Welt erachtet nicht für nöthig/ daß/
wenn Christus selbst in das Schiff
trit/ seine Jünger schuldig sind/ ihm
zufolgen/ sondern sie meynet wol/ daß
der Herr Iesus sey in das Schiff
des Creukes getreten/ aber umb des
willen sey es nicht nöthig/ daß wir ihm
darinn nachfolgen müssen/ sie hält das
den Kindern Gottes nicht für gut/ son-
dern rechnet es vielmehr für eine Ver-
messenhait/ und eignet ihnen zu/ sie stür-
zten sich selbst in solche Ungelegenheit/
wer sie das geheissen habe; sie sollten
ihre Vermessenheit und Kühnheit blei-
ben lassen/ so würden sie nicht in solch
Elend gerathen. Ja die Welt meynet es
gar

gar Flug zu machen/wan sie dem Herrn
 Jesu nicht ins Schiff nachfolget/ son-
 dern wann sie zurücke bleibt aus des
 Creuzes Thür/ und suchet nur den
 Mantel nach dem Winde zu hängen;
 wann sie den Zweck erreicht/ und nur
 siehet/wie sie sich bey äußerlichen guten
 Tugenden zu ihm halten möge: aber bey
 wahrhaftigen Jüngern Christi heist
 es: Er trat in das Schiff und seine
 Jünger folgten ihm nach. Und so
 sehen wir dann auch hieraus/wie un-
 ser Heyland habe in einem äußerlichen
 Bilde uns vorstellen wollen/ wie er es
 halte in unserm Christenthum/ nem-
 lich/wie er in das Schiff trat/ solches
 Schiff von dem Lande muste gestossen
 werden/ und auff das Meer frey dahin
 fahren/ daß es die Winde recht ergreis-
 fen und fassen kunte/ja daß alle Wel-
 len und Ungestüm drüber kommen
 musten; also tritt auch Jesus in das
 Schiff unsers Hergens/ und läst sol-
 ches von dem Lande des irdischen Le-
 bens

bens abstoßen / daß wir in dem Glauben dahin fahren / und es wagen müssen auff seine Gnade und Barmherzigkeit / wie es uns mit ihm ergehe ; und also heißt es denn recht : und er trat in das Schiff / und seine Jünger folgten ihm / das ist denn der rechte Weeg / wie Christus seine Jünger führet / mehmlich daß er ihre Herzen abziehet von allem dem / daß irdisch und fleischlich heißen mag / und sie auff das Meer dieser Welt dahin führet / daß sie im Glauben fahren müssen / und sich alsdenn allein auff seine Hülffe verlassen können. *13* So übet er uns denn erst recht im Glauben. Denn so lang der Mensch noch an dem irdischen hänget / so lange sein Herz noch angefesselt ist an die Ehre dieser Welt / an die Bollust / oder vergänglichlichen Reichthum : so lang führet er noch nicht im Glauben dahin / sondern er führet nach seiner Vernunft / fraget dieselbige umb Rath / und wann er mercket / daß er möchte irgendetwas Schas

Schaden leiden müssen an dieser ein-
nem/voran sein Hertz hanget/ so tritt er
bald wieder außs Land/das ist. so hängt
er sich bald wieder an das Irdische/kle-
bet feste daran/ und verlanger nicht zu
harren aufden lebendigen Gott. Als-
denn aber begiebt man sich im Glauben
auf das Meer/ wann das Hertz loß ge-
macht wird von der Welt/ und in die
wahre Verleugnung eintritt. Siehe!
so wird es denn mit Christo Jesu recht
vereiniget im Glauben.

Nun heißet es ferner/und siehe/da
erhub sich ein groß Ungeßüm im
Meer/ also daß auch das Schiff-
lein mit Wellen bedeckt ward.
Siehe/ heißet es/ als Jesus im Schiff
war mit seinen Jüngern/ da erhub
sich ein groß Ungeßüm im Meer.
Vorher war es stille/ als Jesus hinein-
trat/ und seine Jünger mit sich in das
Schiff nahm. Vielleicht wenn dazuma-
len wären die Wellen so starck gewesen
auf dem Meer/würden die Jünger sich
gewei-

geweigert haben in das Schiff zu treten: darumb so musste es dazumal stille seyn/ daß sie unser Heyland erst locketen/ und in das Schiff brachte/ darnach musste ein Ungestüm kommen/ und die Wellen das Schifflein bedecken. So gehts dann/ wenn Iesus im Glauben üben will. Wenn es der Mensch vorher wüßte/ was ihm für Ungemach/ für Schmach/ für Elend/ für Trübsal/ für Verfolgung von der Welt begegnen würde/ wenn er in eine rechte wahrhaftige Verleugnung tritt/ und sich recht mit Iesu in seinem Herzen verbindet/ nittermehr würde ers mit ihm wagen/ sondern er würde vielmehr zurücke halten; seine Bernunft/ sein Fleisch und Blut würden viel zumächig seyn/ und ihn bereden/ daß ers ja darauff nicht wagen möchte/ er würde sorgen/ daß er darinn umkäme und dergleichen. So aber pflaget unser Heyland dem Menschen seine Liebe/ seine Treue/ seine Allmacht und seine Krafft zuweisen/ wie
er

17750

er auch hier zu Capernaum gethan hat:
und dann tritt er mit dem Menschen ins
Schiff und er folget ihm/da es anfäng-
lich so stille ist/und der Mensch sich dar-
über freuet/wie es sich so wohl mit Jesu
dahin fahret/wann er das Herz einge-
nommen habe/wie es da so lieblich und
tröstlich sey/ daß er wol dencket; es
sey ihm doch sein lebetage so wohl
nicht gewesen/ als nun/da er sich in sei-
nem Herzen mit dem HErrn Jesu
verbindet. Bald aber darauff erhebet
sich ein Ungestüm im Meer/ also daß
das Schifflein von Wellen bedeckt
wird ehe sichs der Mensch versiehet/
empfindet er/ daß/ so bald er mit Je-
su ins Schiff getreten/ sich ein grosses
Ungestüm im Meer dieser Welt er-
hebe. Da siehet der Mensch wie
Christus nicht kommen sey/daß er Frie-
den mit bringe auf Erden/ sondern das
Schwerdt; wie er da errege den Vater
wider den Sohn/ die Tochter wider
die Mutter/ die Schnur wider ihre
Schwie

Schwieger und so weiter/ wie des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen sind : und wo der Mensch sonderlich keinen zum Feinde gehabt in dieser Welt/ so siehet man hernach/ wie jedermann seiner spotten will/ ihn darüber verhönet und verlachet. Da aber bleibets nicht/ sondern es läßt sich auch an zu mehrern Elende/ also daß der Mensch/ welcher anfangs voller Trost und Freude war/ als er sich mit dem Herrn Jesu vereiniget/ bald viel Unruhe in seinem Herzen erfähret/ da pfleget sich dann erst die innerliche Unruhe des Herzens zu erregen. Der Mensch siehet erstlich/ was er vor böses in seinem Herzen habe/ das er nimmer gedacht hätte : ja es tritt der Satan hinzu/ und erreget allerhand Insechtungen in dem Herzen/ raubet den Trost hinweg/ gibt hingegen allerley Zweifel/ ja allerley lästerliche böse Gedanken/ also daß das Schifflein des Herzens mit Wellen bedecket wird ; die Welt kömmt dem/

demnach darzu/ und hilfft den Menschen verspotten/ das es ihm also gehet. Nun werde er Melancholisch/ rasend und zum Narren werden/ er sey so lang ein Christ gewesen/ und wolle nun erst anfangen; so gehe es ihm denn nun billich also. Es sey kein Wunder/ daß der Mensch unsinnig und nârrisch darüber werde; siehe/ wenn denn die Winde von allen Seiten so auff ihn stürmen/ daß der Mensch äußerlich und innerlich gedrückt wird/ so ist denn kein Wunder/ daß der Mensch in eine Bangigkeit geräth/ daß ihm darinn wehe wird/ gleich wie denen Jüngern/ da sich ein groß Ungestüm im Meer erhub/ also daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Ja es dencket der Mensch wol/ wanns nur allein auff das äußerliche Leiden ankäme/ was die Welt ihm anthut/ das wolte er gern über sich nehmen/ solch Ungestüm/ solche Wellen achtete er nicht: aber da er in seinem Herzen keinen Trost findet/ siehe da kommt

Kommt ihm solches allzuschwer an; wann
 es heißt: und siehe er schlieff/ wenn
 er nehmlich das göttliche Leben nicht
 in sich selbst inen wird/ noch seine
 göttliche Krafft bey sich erfähret/ auch
 seine Freundlichkeit/ seine Lieblichkeit/
 sein tröstliches und kräftiges Wort
 nicht schmacket/ das ist eine schwere
 Last. Es heisset nachdrücklich: Es erhub
 sich ein groß Ungestüm im Meer. Wo
 Christus in der Krafft gelehret und ge-
 prediget wird/ da erhebet sich bald ein
 groß Ungestüm auff dem Meer / wo
 Christus in eine Stadt komt / das ist /
 wo sein Evangelium verkündiget wird/
 wo Iesus in ein Land komt / das ist /
 wo sein Evangelium darinn ausgebrei-
 tet wird/ da heißt es: da erhub sich ein
 groß Ungestüm im Meer / also daß
 auch das Schifflein mit Wellen bedec-
 ket ward. Wann vorhin alles in
 sicherer Ruhe dahin gegangen / daß die
 Menschen gemeynet/ es stünde gar wohl
 umb sie / so wird hernach ein groß Un-
 gestüm/

gestüm/ woher kommet das? Thun denn
das Christus und seine Jünger? Nein/
es steht/ es erhob sich ein groß Unge-
stüm im Meer/ also daß das Schiff-
lein mit Wellen bedeckt ward; das
Meer bringet dannenhero das Unge-
stüm. Was bedeutet denn das Meer?
die Welt und Gottlosen/ welche nim-
mer Friede haben/ deren Wellen Roth
und Unflath auswerffen/ wie der Pro-
phet von ihnen saget: dieselbigen erhe-
ben solch Ungestüm.

Ander Theil.

Es heißt aber: und er schlief. So
übet nun Jesus die Sehnigen im Glau-
ben/ nemlich/ daß er sich im Creutz
vor ihnen verbirget und seine Liebe/
seine Treue/ seine Freundlichkeit/ seine
Allmacht/ seine gegenwärtige Hülffe/
ihnen nicht sehen und erkennen läßt;
und ist uns das gar lieblich in dem
Schlasse vorgebildet: denn wie der
Schlass ein Bild des Todes ist/ also ist
da

da unser liebe Heyland als wann er
 todt wäre/ daß da der Mensch vorhin/
 als er sich mit dem H Erren Jesu ver-
 einiget/ sich an ihm erfreuet/ seine Liebe/
 seine Freundlichkeit so kräftiglich zuvor
 geschmäcket/ er darnach zur Stunde der
 Prüfung nichts davon schmäcket und
 erfähret/ sondern es ist ihm/ ob alles
 hinweg wäre/ was er einmal gutes von
 ihm erfahren. Er schlieff/ siehe/ da
 sehen wir/ wie es damals den Jüngern
 ergangen ist/ sie haben die Noth vor
 Augen gehabt/ sie haben gegenwärtig
 nichts anders als den Tod vor Augen
 gesehen/ sie haben auch nicht gesehen/
 wie auff einige Arth und Weise Ret-
 tung wäre/ daß also die Wellen über
 das Schiff hinschlügen/ und unser Hey-
 land/ auff den sie sich verließen/ der ihr
 Meister war/ dem sie nachfolgeten/
 derselbige lag und schlieff gar sanfft/
 daß sie sich desselben nicht erfreuen kön-
 ten. Also pflaget denn uns der H Er
 zu üben so wol äußerlich als innerlich/
 daß

daß er sich verbirget zu der Zeit der
Noth/ daß er da ein verborgener Hey-
land ist/ ein Heyland der sich verstecket/
wie der Prophet von ihm sagt/ und als
da gehet die rechte Übung des Glau-
bens an: denn so lang der Mensch die
gegenwärtige Hülffe erfähret/ so lang
als er die Freundlichkeit und Liebe Jesu
im Herzen schmecket/ so ist zwar auch
solches einige Übung des Glaubens/
aber eine Kinder-Übung/ eine Übung
der Anfänger/ dann ist schon eine stär-
kere und kräftigere Übung/ wo der
Mensch dergestalt die Hülffe des Hey-
landes nicht bey sich schmecket noch er-
fähret/ sondern wol dieselbige Hülffe
sich vor ihm verbirget. So soll da der
Mensch die Zeit nicht geringe achten/
sondern wenns ihm auch also gehet/ daß
er mit Jesu erst ins Schiff getreten/
sich mit demselbigen vereiniget/er dabey
allerley Creutz und Noth in seinem Her-
zen auch äußerlich erfahren muß/ und
keine Hülffe dabey siehet/ weder aus
noch

noch ein weiß/ dabey gedenccken/ iſt ſey
das ſeelige ſtündlein/ darinn ihn Jeſus
im Glauben üben wolte/ ſoll ſich alſo
daran nicht kehren/ ob er gleich außers
lich kein Mittel ſahe/ und in Verfolgung
gerathen möchte/ und in ſeinem Her
zen keinen Troſt erführe/ ſondern ſoll
da ſtille ſeyn im Glauben/ er ſchlaſſe
nur/ er werde ſchon erwachen zu rechter
Zeit. Von den Jüngern heiſt es: Und
ſie traten zu ihm/ weckten ihn auff/ und
ſprachen: **Herr hilff uns / wir ver
derben.** So ſehen wir / wie der liebe
Heyland ſeine Jünger im Glauben ü
bet. Es ſchiene ja / ob wollte er den
Glauben gar auslöſchen im Herzen/
und konnten die Jünger zur ſelbigen
Zeit das nicht faſſen/ daß diß eine Ü
bung des Glaubens wäre/ denn es kam
ja ein ſolch groß Ungeſtüm/ daß ſie mey
neten/ ſie würden des Todes dabey ſeyn/
da dachten ſie nicht an den Glauben/ an
ſein Wort und Verheiſſungen/ ſon
dern ſie dachten nur an die Noth/ es
ſchiene

schien/ als ob der Glaube gar unterges-
hen wollte. Aber wie verborgen sind
die Wirkungen Gottes in dem Men-
schen/ weiser den Glauben in dem Men-
schen übet. Eben da der Mensch keine
Speculation in seinem Gemüth hat
vom Glauben/ ja da ihm alles vergehet/
welches er vorhin in seinem Kopfe hatte
gemacht/ da er wol gemeinet/ daß er
gar stark im Glauben sey/ eben da der
Heyland solches zu nichts machet/ da
pfleget er den Menschen am allermeis-
ten im Glauben zu üben: denn sehet
nur wie er da die Jünger ins Gebet hin-
ein triebe. Sie traten da zu ihm/ und
meyneten/ sie würden alle des Todes
seyn. Wann sie ohne solche Noth ge-
wesen wären/ da möchte wol ein jegli-
cher in seinen eigenen Gedancken sich
aufgehalten haben. Also ist auch mit
dem Menschen gethan/ so lang er für
sich dahin gehet/ und keine Noth/ keine
Erübsaht da ist/ ob er auch einmal mit
dem liebsten Heyland sich vereiniget hat/

wie leicht gehet er mit seinen Gedancken
so dahin/ hält sich darinnen auff/ aber
siehe/ wenn unser lieber Heyland ein
Ungestüm erregt/ wenn er das Schiff
lein mit Wellen bedeckt/ so pfleget der
Mensch mit seinem Herzen/ mit seinen
Begierden zum HErrn Jesu hinzu zu-
treten; siehe da übet er ihn im Glauben.
Wenn da der Mensch gleich an nichts
weniger als an den Glauben gedencket/
er meynet wol nicht/ daß einiger Glaube
in seinem Herzen sey/ ja er dencket wol
nicht an das Wort oder an die Sache
des Glaubens/ sondern es ist ihm umb
seine Noth zu thun/ darinn er stecket/ er
weiß nicht/ wie er sich darinn rathen soll.
Die Jünger traten zu ihm/ heisset es/
und weckten ihn auff. Sie meynes-
ten/ es wäre igo nicht Zeit/ daß unser
Heyland schlafe/ iego sey es Zeit/ daß er
wache/ zu ihm Heyl/ und zu ihrem Bes-
ten. Ach es heisset wohl: deine Augen
prüfen die Menschen Kinder. Wie
etwa ein Vater/ wenn er seine Kinder
prüf

prüfen will/ wie sich dieselbe verhalten/
 sich auff seinen Stuhl setzet/ und seine
 Augenlieder zuschließet/ und nicht schlä-
 fet/ sondern er will in acht nehmen/ wie
 seine Kinder sich verhalten werden: also
 prüfet auch Gott der Herr die Men-
 schen/ er thut als wenn er schlieffet/ und
 unser lieber Heyland schlieff auch nach
 seiner Menschheit wahrhaftig. Da-
 durch wird uns fürgestellet/ wie er in
 seiner Herrlichkeit/ als der Hüter und
 Wächter Israel nicht schlaffe/ sondern
 uns prüffe: und zeigt damit/ wie er den
 Glauben so verborgentlich prüffe/ daß
 er die Menschen also treibet/ locket und
 dringet/ daß sie ihn auffwecken wollen
 zu seiner Hülffe/ damit seine Hülffe ih-
 nen köstlich werde/ sie weckten ihn auff
 nemlich mit ihrem Geschrey und Ruffen.
 Ohne zweiffel werden sie ihn mit Namē
 geruffen haben: Herr! Meister/ willst
 du nicht erwachen? siehe wir verderben/
 wie auch ihre Worte lauten: Herr! hilf
 uns/ wir verderben. Gehet/ so pfeget
 B 3 unser

unser Heyland die Seinigen im Glauben zu üben/ wenn er sie ins Gebet hinein jaget und treibet/ welches dann geschieht durch Creuz und Trübsaal. Denn es ist nicht zu beschreiben/ wie verstockt und halsstarrig das menschliche Herz ist/ wie es so gar nicht an das Gebet will/ und wenn es gleich einmal im Gebet feurig worden ist/ dennoch wieder kalt wird/ so bald nur das Creuz nachlässe. Darumb kan unser lieber Heyland den Glauben nicht besser stärken/ als er jage den Menschen mitten ins Ungestüm und in den Feuer-Ofen hinein; oder er jage ihn auff das Meer/ daß alles Ungestüm über ihn sich erhebe/ und alle Wetter ihn bedecken. Siehe da muß er denn schreyen umb Hülffe/ da muß er suchen den HErrn zuerwecken/ HErr hilff uns/ wir verderben. Da es schiene/ als würde der Jünger ihr Glaube bald untergehen/ da griff er sie recht an/ und zeigte ihnen/ wie sie im Glauben ihm sollten anhangen/

gen/ und auff ihn vertrauen. Ohne al-
 lem Zweifel ist dem Glauben der Jün-
 ger des HErrn ein großer Zusatz gesche-
 hen/ daß da sie schon vorhero an ihn ge-
 glaubet/ da sie seine Jünger worden/
 nun aber da sie dergestalt geprüffet/ da
 sie in Noth mit ihm gewesen/ siehe da
 wurden sie destomehr in ihrem Glauben
 gestärcket/ wie wir auch im folgenden
 solches sehen. Da sagt er zu ihnen: **Ihr**
Kleingläubigen/ warumb seyd ihr
so furchtsam. Unser Heyland hat diesel-
 Worte ohn allem zweifel in aller Sanf-
 muth zu ihnen geredet; ihr Kleingläubi-
 gen/ warumb seyd ihr so furchtsam/ und
 dürfen wir das nicht annehmen/ als
 grosse harte Schelt- Worte/ damit er
 sie angefahren/ sondern vielmehr als
 Trost- Worte/ dadurch er sie kräftiglich
 aufgerichtet und aufgemuntert/ und ge-
 sagt: Ey warumb seyd ihr so furchtsam.
 Er straffet das nicht an ihnen/ daß sie
 ihn bitten/ sondern er straffet an ihnen
 die Furchtsamkeit. Also will er uns

denn im Glauben üben/ daß er die
Furchtsamkeit will aus dem Herzen
wegnehmen/darumb läffet er die Noth
über die Menschen kommen. Wann
nun der Mensch in der Noth und Trüb-
sal noch ganz ungeübet ist/ so kan er
sich auch nicht anders drein finden/ son-
dern da ist lauter Furcht in ihm/da denckt
er/ wenn er doch einmal aus der Noth
möchte kommen/biß er also die Wege
Gottes recht lerne/ daß es sich mit un-
serm Heylande nicht fahren lasse/als im
Glauben/ gleichsam als auf dem wilden
Meer dieser Welt/ wie Noa mit seinem
Kasten dahin fuhr. Siehe! das muß
te der liebe Heyland seine Jünger leh-
ren. So läffet es sich recht glauben.
Darumb will er sonderlich die Klein-
gläubigkeit aus dem Herzen nehmen/in
dem er die Furchtsamkeit straffet: denn
die Furcht ist nicht in der Liebe/ sondern
die Liebe treibet die Furcht aus/ spricht
Johannes davon. Also/wenn das Herz
sich recht an den HErrn IESum hän-
get/

get/ da hat es ein kindlich Vertrauen
zu ihm: ja unser lieber Heyland hat mit
seinem Exempel wollen lehren/ wie die
Jünger könnten/ gar getrost seyn; gleich
wie er schlaffen könnte/ mitten in dem
Sturm und Ungestüm/ also wenn ihr
Glaube nur rechtschaffen wäre/ könnten
sie wohl und sanfte schlafen. **Er** schließ/
und lehrete auch seine Jünger mit sei-
nem Schlaf/ gleich wie David sagt:
Ich liege und schlafe ganz mit
Frieden/ denn du **Er** hilffest mir/
daß ich sicher wohne/ also sagt er:
daß er sich nicht fürchte/ wenn gleich viel
hundert tausend sich wider ihn legten.
Wie auch der 127. Ps. von dem Schlaf-
fe der gläubigen Kinder Gottes redet/
welches bedeutete ihren getrosten Glauben/
ihre fröhliche Zuversicht/ die sie in
Creutz und Trübsal zu ihrem Gott ha-
ben sollen. So erbauet auch unser Hey-
land sie mit seinem Schlaf/ damit er ja
der rechte Heyland sey/ der in allem sei-
nem Thun/ durch schlaffen und wachen

die Seinen lehrete / darum sprach er:
 O ihr Kleingläubigen! Warum seyd
 ihr so furchtsam / ihr könntet ja so wol
 schlaffen als ich geschlaffen habe; als
 wenn ich euch wollte umkommen lassen/
 muß nicht das Werck des HErrn vol-
 lendet werden? Könnst ihr nicht getrost
 seyn / da ihr bey mir seyd? glaubet ihr/
 daß ich der Christ des HErrn sey / und
 habt euch mit mir veremigt / als mei-
 ne Jünger / wie könnet ihr denn den-
 cken / daß das Schiff werde unterge-
 hen? Könnst ihr denn nicht also gedens-
 cken / daß dieser Sturm sich werde le-
 gen müssen / damit das Werck des
 HErrn ausgeführet werde? also will
 uns unser Heyland im Glauben üben / in
 dem er auch die Furchtsamkeit im Her-
 zen bestraffet. Anfanglich kommts des-
 nen Gläubigen also vor / als ob es da so
 grosse Gefahr habe / gleichsam als wenn
 einer mitten auf dem Meer ist / und er
 da nichts mehr als den gegenwärtigen
 Tod für Augen siehet; aber dann über-
 zeuget

zeuget

zeuget er den Menschen in seinem Herzen / daß er bey sich selbst gedencket;
 Siehe ich Thor und Narr/was hab ich
 es nöthig / daß ich mich fürchte und
 scheue/ich habe ja mit dem HErrn Jesu
 in meinem Herzen mich vereiniger/
 habe ja mit demselbigen mich verbun-
 den. Ist er mein Heyland/ und ist er
 mein Helfer/ist er mein Seeligmacher/
 so wird ers ja wol ausführe/wie er mich
 zur Seeligkeit bringen will/ so wird er
 ja sein Werck/ das er in mir angefan-
 gen hat/wohl hinaus führen/sieh! wen
 sich der Mensch also recolligiret, das ist
 nichts anders/ als daß unser Heyland
 ihm ins Herze ruffte/du Kleingläubiger/
 warum bistu so furchtsam/ hast du es
 mit mir angefangen/so werde ichs auch
 mit dir wol ausführen können: darum
 sollt du getrost seyn / dich vor keiner
 Noth des Teufels/der Welt/und deines
 Fleisches und Blutes fürchten/sondern
 dich nur an mich halten/ dich darauf
 verlassen/ daß ich mit dir im Schiffe
 bin

bin deines Hergens/ magst dich also
getrost im Glauben auf mich verlassen/
so wirst du alles weit überwinden. Da-
rumb heists nun: Und er stund auff/
bedraute den Wind und das
Meer/ da ward es ganz stille.

Der Dritte Theil.

Also sehen wir denn ferner/ wie er
seine Gläubigen im Glauben übet/
indem er auch würcklich die
Hülffe ihnen erweist/ und sie aus
dem Creutz errettet. Dann es heist:
Er stund auff/ welches bedeutet/ daß
er sich zur Hülffe bereit machet. Er
stund auff/ und bedraute den Wind
und das Meer/ da ward es ganz stille.
Siehe/ es war dieses eine besondere
und grosse Noth/ welche die Noth ei-
gentlich fürstellet/ in welche gläubige
Kinder Gottes gerathen/ wenn sie im
Glauben recht sollen geübet werden.
Denn da mußte es also scheinen/ als ob
keine Hülffe sey. Wenn ein Mensch
auf

auf dem Meer ist/und daselbst von dem
 Ungeſtüm überfallen wird/wer kan ihm
 helfen/oder wie kan er errettet werden/
 wenn ihm Gott der Herr nicht hilft.
 Er siehet da nichts anders/ als daß er
 da müſte verderben und umkommen/
 und also gehet es denn auch dem Men-
 schen/ wenn Gott der Herr ihn recht
 im Glauben prüfen will/ so kömmt
 dem Menschen vor/ als sey da kein
 Mittler/daß ihm geholffen werden könn-
 ne. Da spricht denn die Vernunft:
 Ja es geschieht nicht so unmittelbarer
 weise/und also wirst du müssen umkom-
 men und verderben. Aber da sollen
 wir recht gelehret werden/daß eben das
 des Glaubens Art sey/ der müſſe nichts
 haben/ woran er sich äußerlich halte/
 der Glaube müſſe sich an Christum sei-
 nen Heyland halten/ an den Mittler
 zwischen Gott und den Menschen.
 Darumb so halte nur an ihn im Glau-
 ben/ derselbe wird ihn so dann schon zu
 erhalten wissen. Also wird denn der

Mensch in dem Glauben gelibet/ wenn
 Gott der Herr ihn bloß stehen läßet
 in seinem Creutz/ von aller äußerlichen
 Hülffe/ von allem äußerlichen Trost/
 und sich hingegen das Herz an Chris-
 tum Jesum seinen Heyland/ und an
 sein kräftiges Wort halten muß. Da
 hilfft denn auch unser Heyland: Er be-
 dräuet den Wind und das Meer/ da
 ward es ganz stille. Damit hat unser
 Heyland andeuten wollen: Könne er dem
 Winde und Meer gebieten/ daß es ganz
 stille werden müsse/ so sey es ihm um ein
 Wort zu thun/ so könne er in aller un-
 ser Noth uns helfen. Und ob wir denn
 keinen Ausgang sehen/ und nicht wis-
 sen/ wie es hinaus lauffen wird/ daß wir
 getrost/ nur freudig/ nur frölich seyn
 sollen/ und können uns dem Herrn em-
 pfehlen/ und nur in seinen Wegen wan-
 deln/ und gewiß wissen/ daß er dem
 Wind und dem Meer gebieten kan/
 auch werde er wohl denen Menschen
 allhier auf der Welt gebieten/ daß sie
 müssen

müssen stille seyn/ daß ihre Verfolgung
und Unruhe ein Ende nehmen muß.
Ja daß er auch dem wilden Meer un-
fers Herzens gebieten könne/und allen
Anfechtungen die sich darinn erregen/
nemlich daß sie stille werden müssen/
daß der Friede Gottes in unsere See-
len komme/der höher ist denn alle Ver-
münfft. Siehe! das kan unser Hey-
land Iesus Christus thun/ darum soll
der Mensch dafür sich nicht fürchten/
ob er gleich in seinem Herzen mercket/
daß da lauter Unruhe ist / daß er da
nichts rechtschaffenes bey sich finde/
daß sich die bösen Begierden in seinem
Herzen regen/ und also mit ihm selbst
übel zu frieden/ nicht weiß/wie er ihm
selbst rathen soll: Da soll er sich nur
zu Iesu halten / denselben im Gebet
aufwecken/ siehe/ der kan dem Wind
und Meer auch in seinem Herzen ge-
bieten/ daß es müsse stille werden / und
er den Frieden/ den die Welt nicht ge-
ben kan/ in seinem Herzen erfahre.

Die

Die Menschen aber verwunderten
 sich/und sprachen: Was ist das für
 ein Mann/ dem Wind und Meer
 gehorsam ist. Damit wird uns denn
 angedeutet / wie unser lieber Heyland
 seine Herrlichkeit dergestalt offenbaret/
 indem er seine Jünger im Creuze übete.
 Denn zu solcher Ausbreitung seiner
 Herrlichkeit mußte solches dienen/ daß
 die Leute nachfrageten/ was ist das
 für ein Mann/ das sie nach und nach
 zu dem Glauben gelangen möchten.
 Also müssen auch die Übungen des
 Glaubens darzu gereichen/ daß der
 Mensch die Herrlichkeit des Herrn
 Jesu seines Heylandes lernet recht er-
 kennen. So man nicht inderlich und auß-
 ferlich sein wohl geübet würde im
 Creuz und Trübsahl/ so der Glaube
 nicht der gestalt in ihm exerciret und
 gleichsam gemustert würde: Siehe! so
 würde man sich nimmer recht in die
 Ordnung schicken/ so würde er nimmer
 recht die Herrlichkeit seines Heylandes
 erken

erkeñen; darumb muß der Mensch recht durch Trübsahl geführet werden. So er sich nur recht mit dem HErrn Jesu vereiniget/ so er sich nur mit demselben feste verbindet/ so wird derselbige auch alles Ungeßüm wissen zu stillen/ so wird derselbige wissen seine Herrlichkeit in ihm auszuführen/ und heisset da/ wie unser Heyland zur Martha saget: **Has** be ich dir nicht gesagt/ so du glaubest würdest/ solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen. Ja es besegnet denn auch also dem Menschen/ daß eben dadurch/ daß er im Glauben geübet wird/ auch andere zu glauben dadurch erwecket werden. Denn wenn andere dieses hören/ wie Gott diesen und jenen Christen in Creutz und Trübsal übet/ und wie derselbige im Glauben getrost sey/ oder wie sein Glaube dadurch immer feuriger/ immer glühender/ immer brennender werde; wie er da immer mehr und mehr im Glauben zunehme und wachse/ mitten unter
der

der Trübsat/ und denn unser Heyland
ihm aus der Noth heraus helffe/ da er
das nicht gemeynet/ sondern gedacht/
er müste in seiner Noth umbkommen/
so werden auch andere dazu erwecket/
daß sie GOTT die Ehre geben müssen/
und erkennen/ daß es dennoch die Ge-
rechten zuletzt wohl genießten werden/
und die Gerechten die Allerseeligsten
sind/ weil ihre Hoffnung stehet auf den/
der helfen kan/ weil sie sich nicht ver-
lassen auff die Dinge dieser Welt und
auff äußerliche Zeichen ihrer Glückse-
ligkeit. Darumb laßt euch denn nun
dieses gesagt seyn/ daß ihr nun auch
sein eure Herzen recht inniglich mit
dem HErrn JESU vereiniget/ daß ihr
ihr ihn in das Schiff nehmet eures Her-
zens/ und dann/ wenn ihr euch recht mit
ihm vereiniget habet/ sehet/ so werdet
ihr auch mit Ihm vollendet werden.
Drumb laßet über euch gehen/ was er
selbsten will; So dieses erst seine Rich-
tigkeit hat/ daß er im Schiff ist/ nem-
lich

lich in euren Herzen wohnet und wandelt/ so daß nicht Betrug ist/ sondern Wahrheit/ so hat das andere nichts zu bedeuten/ denn könnt ihr sicher und getrost seyn/ fröhlich und getrost ja geruhig schlafen/ und gewiß seyn/ daß er euer Heyland/der ins Schiff eures Herzens getreten ist/ euch aus aller Noth erretten könne. Das gebe denn der getreue Heyland umb seines Namens willen! Amen.







